

Ulrich Kropač, Religionspädagogik und Offenbarung, Anfänge einer wissenschaftlichen Religionspädagogik im Spannungsfeld von pädagogischer Innovation und offenbarungstheologischer Position (Forum Theologie und Pädagogik; Bd. 13), Berlin (LIT) 2006 [384 S.; ISBN 3-8258-9091-0]

Eine kostbare Rarität gilt es anzuzeigen: eine Regensburger Habilitationsschrift zur frühen Geschichte der katholischen Religionspädagogik. Die Arbeit ist tatsächlich eine Rarität, denn (insb. für den katholischen Bereich) liegen nur wenige neuere Untersuchungen zur Wissenschaftsgeschichte und -theorie der Religionspädagogik vor.

Ulrich Kropač setzt sich zum Ziel, die Entstehungsgeschichte der sich „zu Beginn des 20. Jahrhunderts konstituierenden Disziplin Religionspädagogik“ (V) auszuleuchten und vorzustellen. Diese Zielstellung wird verfolgt unter dem konstruktiven Vor-Urteil, „daß die Hinwendung der neuscholastischen Katechetik zur Pädagogik nicht nur die Religionspädagogik als neues Fach entstehen ließ, sondern daß darin auch das entscheidende wissenschaftsbegründende Moment der neuen Disziplin gesehen wurde.“ (ebd.) Zugleich möchte die Untersuchung (für 1900–1970) aufdecken, „daß die Anliegen einer subjektorientierten Religionspädagogik, wie sie seit den 1970er Jahren Gestalt gewann, in der reformkatechetischen Bewegung im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts erste Vorzeichen und Präfigurationen besitzt.“ (Vf.) Diesem Außenziel der Arbeit entspricht ein *Binnenziel*, das in der *Grundthese* der vorgelegten Untersuchung angegangen wird: „Daß zwischen Offenbarungstheologie und Religionspädagogik Verflechtungen bestehen, die für das (wissenschaftliche) Selbstverständnis der Religionspädagogik fundamentale Bedeutung haben“ (346, vgl. a. (Unter)Titel der Arbeit). Außerdem verfolgt die Monografie noch ein nicht unwichtiges *Nebenziel*: Die „Analysen dienen nicht allein der historischen Selbstaufklärung des Faches: Sie wollen darüber hinaus den Blick für grundlegende Positionierungen und Aufgabenstellungen einer Religionspädagogik im Kontext der Postmoderne schärfen.“ (VI)

Kropač wählt für seine Untersuchung einen *zweifachen methodischen Zugang*, die historische Recherche und Präsentation und die systematisch-kritische Analyse der aufgedeckten Fundstücke – orientiert an *zwei Thesen* (4ff.): (A) Die beiden in der Religionspädagogik entwickelten Prinzipien der Anschauung und der Selbsttätigkeit erweisen sich als „implizite Kritik an der neuscholastischen Offenbarungsdoktrin“ (4). (B) Die aus theologischen Quellen gespeiste materialkerygmatische Reform zeigt sich als explizite Kritik am neuscholastischen Offenbarungsbegriff. Der Zielsetzung und Methode entsprechend wählte der Autor eine *dreiteilige Gliederung* mit folgenden Schwerpunkten.

*Teil I* „Das Anschauungsprinzip in der Münchener Methode: eine implizite Anfrage an das neuscholastische Offenbarungsmodell“ (13-95) kann wie die Exposition der spannungsgeladenen Entwicklungsgeschichte der Religionspädagogik gelesen werden. Zuerst werden die beiden Protagonisten vorgestellt: hier das neuscholastisch geprägte und durch das *Vaticanum I* lehramtlich ausgewiesene Offenbarungsverständnis (selbige als göttliche Instruktion verstanden, darum zentriert um die Begriffe ‘Autorität und Übernatur’) und dort der Glaubensunterricht um die Wende zum 20. Jahrhundert (gebunden an den neuscholastisch geprägten Katechismus). Mitten in der Krise des schüler- und lebensfremden Katechismusunterrichts wird die von der Reformpädagogik inspirierte ‘Münchener Methode’ mit ihrer ausdrücklichen ‘Schulung’ des Verstands, des Gemüts und des Willens zum wirksamen Reformweg. Darüber hinaus steht das *Anschauungsprinzip* innerhalb der Münchener Methode für kritische Anfragen an das neuscholastische Offenbarungsverständnis; und



endlich treibt die Münchener Methode erste wissenschaftstheoretische Reflexionen zur religionsunterrichtlichen Praxis an – kreisend um die Fragen: Versteht sich die neu heranwachsende Religionspädagogik als Segment der Katechetik und damit als theologische Teildisziplin oder als pädagogische Teildisziplin oder als Brückenfach zwischen Theologie und Pädagogik (vgl. 86-91)?

*Teil II* „Das Selbstständigkeitsprinzip der Arbeitsschule – Spannungen zwischen der neuscholastischen Offenbarungstheologie und Ansätzen zu einem schülerorientierten Religionsunterricht“ (97-277) breitet nun die Geschichte der Religionspädagogik aus (wachsend aus den Wurzeln der Katechetik) als eine Geschichte von unzähligen Geschichten von Autoren und Ideen, heute längst verstaubt und vergessen. Wiederum kommen die entscheidenden Reformimpulse für katechetische und religionsunterrichtliche Praxis von außen: aus der ‘Profandidaktik’, aus der Arbeitsschulbewegung, aus der Pädagogik und ihren einflußreichen Vermittlern: *Georg Kerschensteiner* und *Hugo Gaudig*, *Franz Xaver Eggersdorfer* und *Gustav Götzl*, *Joseph Götler* und *Linus Bopp*. Detailgenau und umsichtig werden die katalysatorischen, oder genauer die fermentierenden Wirkungen des *Selbstständigkeitsprinzips* im Selbstverständnis des schulischen Religionsunterrichts und der Religionspädagogik, der Schüler- und der Lehrerrolle aufgewiesen.

*Teil III* „Die Münchener Methode und der Arbeitsschulgedanke unter dem Einfluß der Materialkerymatik: Rückgang hinter die Ansätze der religionspädagogischen Reformbewegung“ (279-317) führt die materialkerymatische Bewegung als Gegenbewegung ein (vgl. Kapitelüberschrift). In sehr knappen Stücken werden die Anliegen der ‘kerymatisch’ genannten Erneuerung skizziert: angestoßen von der Biblischen und Liturgischen Bewegung und herausgefordert vom Übergewicht der Methodenfragen in Katechese und Religionsunterricht. Sprecher der kerymatischen Bewegung sind *Franz Xaver Arnold*, *Josef Goldbrunner* und *Johannes Hofinger* – gruppiert um *Josef Andreas Jungmann*. Wie schon angedeutet ergeht auch rasch der Urteilsspruch über die Auswirkungen der Materialkerymatik für die Entwicklungsgeschichte der Religionspädagogik: „Stillstand der wissenschaftstheoretischen Diskussion“ (311), „Abgrenzung der Katechetik von der Religionspädagogik“ (312) und „Abbruch des Gesprächs zwischen Theologie und Pädagogik“ (315). Ein *Schlusskapitel* „Zusammenfassung und Ausblick“ (319-354) bündelt die wissenschaftstheoretischen Ergebnisse und benennt bedenkenswerte Desiderate einer zukünftigen Religionspädagogik.

Die durch die Monografie von *Kropač* zu gewinnenden *Einsichten* sind zahlreich und gewichtig. Den stärksten Gewinn bringt die Arbeit in ihrer präzise ausgebreiteten Entstehungs- bzw. Entwicklungsgeschichte der Religionspädagogik im Sinne einer Differenzierungsgeschichte aus den Wurzeln der Katechetik. Durch die vielen Einzelportraits erreicht diese vielstimmige Geschichte ihre besondere Dynamik und ihre wissenschaftstheoretische Kontur. Von den zahlreichen Einzeleinsichten sei nur das hier genau bestimmte Verhältnis von Bibel- und Religionsunterrichts besonders hervorgehoben (231-241). Auch einige *Anfragen* stellen sich ein. Angesichts des Titelthemas „Offenbarung und Religionspädagogik“ wäre ein fundamentaltheologischer Exkurs zum Leitbegriff ‘Offenbarung’ als erkenntnis- und interpretationstheoretischer Kategorie wünschenswert; auch die durchgehaltene Negativfolie ‘Neuscholastik’ hätte ein wenig Tiefenstruktur verdient. Die Verknüpfung von historischen und systematischen Forschungsinteressen erweist sich unbestritten als sehr fruchtbar, aber das sich ergebende monokausale Deutungsmuster ‘instruierende Offenbarungs-Theologie’ hier und ‘inspirierende Reform-Pädagogik’ dort ist wohl doch zu grobmaschig, wie *Teil III* nur zu deutlich belegt. Hier stehen das umsichtige Aufnehmen und Deuten der Quellen noch aus – samt einer abschließenden Beurteilung. Trotzdem bleibt es dabei: Eine kostbare Rarität gilt es anzuzeigen – für die Geschichte der Religionspädagogik und ihr wissenschaftstheoretisches Selbstverständnis.